

Tempelhofer Felde die Parade über Berliner Kriegervereine ab, an der sich etwa 14,000 Mitglieder derselben beteiligten. Es fand Festgottesdienst statt, wobei ein protestantischer und ein katholischer Geistlicher predigten. Der Kaiser hielt auch eine Ansprache und ermahnte die alten Krieger, treu zu ihm zu stehen.

An hervorragender Stelle schreibt die „Nordb. Allg. Ztg.“: „Zu alldem Bedauern war der große Kanzer des hochseligen Kaisers, zu dessen Denkmal am Sonntag der Grundstein gelegt wurde, bei seinem hohen Alter verhindert, sich persönlich an der Feier zu beteiligen. Wie wir hören, hat Fürst Bismarck auf die Einladung zur Grundsteinfeier, welche Fürst zu Hohenlohe ihm im Allerhöchsten Auftrage überbrachte, geantwortet, mit Rücksicht auf den Zustand seiner Gesundheit sein Nichterscheinen bei Sr. Majestät dem Kaiser zu entschuldigen.“

In Mülheim am Rhein herrschte in der letzten Woche eine große Erregung gegen die Köln-Mülheimer-Dampfschiffahrtsgesellschaft, die, um eine Konkurrenz-Gesellschaft zu vernichten, den Fahrpreis von 20 auf 5 Pfg. herabsetzte. Sonntag Abend versammelte eine große Menschenmenge, das Landen der Schiffe der alten Gesellschaft zu verhindern. Es kam zu einem Kravall, worauf die Menge zu Tausenden anwuchs und den ganzen Werftplatz, sowie die angrenzenden Straßen besetzt hielt. Als die Polizei mit blanker Waffe vordrang und zur Hülfeleistung die Gendarmen herbeirief, die blinde Schüsse abgab, eröffnete die höchst erregte Menge ein Bombardement mit Steinen, demolirte sämtliche Laternen, riß ein prachtvolles Wetterhäuschen, sowie ein Uhrenpostament nieder, warf die Trümmer in den Rhein und trieb sonstigen Unfug. 22 Schutleute wurden durch Steinwürfe verwundet, darunter der Kommissar und der stellvertretende Bürgermeister. Ein Theil der Verwundeten mußte ins Hospital befördert werden. Auf der anderen Seite wurden viele Personen durch Säbelhiebe der Polizisten verwundet; eine Anzahl Personen wurde festgenommen. Der Landrath erbat durch den Draht für Montag Abend militärische Hülfe. In der Stadt herrschte eine überaus große Erregung. — Eine weitere Meldung aus Mülheim vom 19. d. besagt: Die Unruhen dauern noch fort. Höheren Orts ist Bericht eingefordert worden, ob etwa Militärabteilungen in den nächsten Tagen den Sicherheitsdienst verrichten sollen. Als gestern Abend die durch Kölner Polizei und durch Gendarmen verstärkten Polizisten die Werft räumten und die tausendköpfige Menge in die Seitenstraßen trieben, wurden aus den Fenstern der Nachbarhäuser Schüsse abgefeuert, Eisenblech, Flaschen und Steine auf die Schutzmannschaft herabgeschleudert. Die Gendarmen erwiderte die Schüsse. Eine große Anzahl Personen wurde durch Säbelhiebe, Steinwürfe und Revolverhiebe verletzt und in das hiesige Krankenhaus gebracht. Ein 15jähriger Burke liegt im Sterben, ein Fabrikdirektor erhielt einen Säbelhieb. Unter den Verletzten befinden sich viele Frauen und Kinder. Eine ganze Anzahl Ruhestörer ist verhaftet worden.

Frankreich. Nancy. Der hiesige Gemeinderath hat einen Protest bei der Regierung gegen die Pariser Weltausstellung von 1900 eingebracht. Die Welt-Ausstellungen in Paris schädigten erfahrungsmäßig den Handel in der Provinz; sie nügten der Industrie des Landes gar nicht und bewirkten nur den unangehenden Zustuß später beschäftigungsloser Arbeiter nach Paris. Gleichzeitig lähnten die Welt-Ausstellungen für Jahre die französische Politik, namentlich die auswärtige, und bei dem jetzigen Schutzoll-System seien sie obendrein überflüssig.

Rußland. Aus Tula kommt die Kunde von einer neuen nihilistischen Schredensthat. Dort wurde eine Kaserne in die Luft gesprengt, wobei 300 Soldaten und mehrere Offiziere ums Leben kamen. Die Kaserne soll vollständig unterminirt gewesen sein. Es sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 21. August. Der nächste Sonntag wird der hiesigen Einwohnerschaft eine hochinteressante Schau- stellung bieten. Der hiesige Radfahrer-Club feiert an diesem Tage sein 10jähriges Stiftungsfest mit Bannerweihe, verbunden mit dem 1. Stiftungsfeste des Bezirks Schwarzenberg vom Sächs. Radfahrer-Bund. An der Nachmittags 3 1/2 Uhr von der Forststraße aus erfolgender Corsofahrt durch die Stadt wird sich auch eine große Anzahl fremder Radfahrer und Gäste beteiligen und dieselbe daher ein sehr anziehendes Bild gewähren. Den Mittelpunkt des Tages wird jedoch das im „Feldschlößchen“ stattfindende Saalfest bieten, das nach dem bereits veröffentlichten Programm ganz außerordentliche Kunstleistungen aufweisen wird. Wir erwähnen hier nur das Auftreten des Weltkünstlerfahrers Hrn. Gustav Döring aus Ober-Oberw. Derselbe ist seit dem Jahre 1893 Berufsfahrer und beteiligte sich als solcher um die Meisterschaft im Kunstfahren, welche gelegentlich der Stanley-Show im November 1893 in London stattfand. In diesem Wettbewerbe errang Döring den zweiten Preis. Dann trat derselbe, nachdem er in München im Meisterschaftsfahren ebenfalls den zweiten Preis errungen hatte, in verschiedenen größeren Städten Sachsens, wie Dresden, Chemnitz, Plauen, Zwickau, Zittau, Lobau u. s. w. von großen Erfolgen begleitet auf. Bei der am 17. März d. 38. vom Sächs. Radfahrer-Bund ausgeschrieben Weltmeisterschaft im Kunstfahren im Crystallpalast zu Leipzig errang sich Hr. Gustav Döring den Titel der Weltmeisterschaft. Es läßt sich hieraus der berechnete Schluß ziehen, daß wir ganz Außerordentliches zu sehen Gelegenheit haben werden und der Besuch des Festes auch dem entsprechen wird. Wünschen wir, daß das während dieses Sommers so anhaltende prächtige Wetter auch die Umfahrt in der Stadt begünstigen möchte.

Schönheide, 21. August. Gestern Abend gegen 1/2 11 Uhr entstand im sogenannten Fuchswinkel im Hause des Handelsmann Lenk ein Schadenfeuer. Bei der alten Bauart und den aufgeschichteten Heu- und Holzvorräthen fanden die Flammen reichliche Nahrung. Genanntes Haus brannte nicht nur vollständig nieder, sondern durch die Hitze fing auch das dem Druder Höhl gehörige Nachbarhaus Feuer und wurde ein Raub der Flammen. Das Feuer war in einem in der Nähe des zuerst genannten Hauses liegenden Reifighausen entstanden. Der zweite Colamitose hat nicht verstickt.

Dresden, 19. August. Während der gestrigen Pa- reoansgabe auf dem Theaterplatz traf nachstehendes, an Se. Königl. Hoheit den Prinzen Georg gerichtetes Telegramm

Sr. Majestät des Kaisers ein, welches den Truppen bekanntgegeben wurde: „Berlin, 18. August 1895. Ich kann nicht unterlassen, Ew. Königl. Hoheit auszusprechen, daß ich an dem heutigen Ehrentage des sächsischen Armee-corps gern und dankbar Ihrer als des heldenmüthigen Kommandeurs der 23. Division in der Schlacht von Gravelotte-St. Privat gedenke. gez. Wilhelm R.“

Dresden. Sr. Majestät der König hatte zur Feier des 18. August nachstehenden Armeebefehl erlassen: „Ich verleihe am heutigen Ehrentage der Armee Meinem Leib-Grenadier-Regimente Fahnenbänder für die Fahnen seines 1., 2. u. 3. Bataillons. Diese Fahnenbänder, die bei Meinem Leib-Grenadier-Regimente fortan getragen werden, sollen aber gleichzeitig ein Zeichen Meines Dankes und Meiner Anerkennung für alle Truppen Meiner Armee sein, welche vor 25 Jahren unvergänglichen Ruhm mit den anderen deutschen Stämmen für das Vaterland erkämpft und die Treue gegen König und die feierlich beschworenen Soldatenpflichten mit dem Blute vieler Tapferen besiegelt haben. Dresden, am 18. August 1895. Albert.“ Das Leib-Grenadier-Regiment Nr. 100 hatte auf Grund dieses Befehls um 12 Uhr in einem nach dem Museum offenen Biered auf dem Theaterplatz Aufstellung genommen. Die mit grünem Eichenlaub bekränzten Fahnen waren durch die Fahnen-Offiziere in das Königl. Schloß gebracht und durch Sr. Majestät Höchstseignädig mit den Fahnenbändern geschmückt worden. Nachdem dieser Allerhöchste Gnadenbeweis an den Fahnen befestigt war, wurden letztere dem Regiment übergeben. Sr. Majestät der König richtete hierbei folgende Worte an das Regiment: „Heute vor 25 Jahren war es den sächsischen Truppen vergönnt, unter der glorreichen Führung des ewig unvergesslichen Kaisers Wilhelm an der größten Schlacht des französischen Feldzuges Theil zu nehmen und wesentlich zur siegreichen Entscheidung derselben beizutragen. Alle sächsischen Truppen, welche dieser Schlacht beiwohnten, haben sich durch Tapferkeit und Eifer ausgezeichnet. Auch dieses Regiment hat seinen Theil an dem Ruhme des sächsischen Armee-corps gehabt. Ich habe darum beschlossen, den Fahnen der drei älteren Bataillone, welche selbst in dieser Schlacht den Bataillonen vorgetragen worden sind, Fahnenbänder zu verleihen. Dieselben sollen für das Regiment eine Erinnerung sein an die tapferen Thaten seiner Vorfahren und Vorgänger, aber zugleich von diesem Regiment als dem ältesten Infanterie-Regiment der Armee als Ehrenschmuck für alle Truppen getragen werden, welche an dieser glorreichen Schlacht vor 25 Jahren Theil genommen haben. Seit dem Feldzuge haben 25 Jahre segensreichen Friedens geherrscht, Dank der weisen Regierung dreier Kaiser. Sollte je dieser Friede, was Gott verhüten möge, einmal wieder gestört, unser Vaterland bedroht werden, so vertraue ich und hoffe, es mögen diese Feldzeichen einem Regiment vorangehen, an Treue, Gehorsam und Tapferkeit gleich den tapferen Grenadieren von St. Privat.“ Der ehrerbietigste Dank des Regiment-Kommandeurs schloß mit einem begeistert ausgedrückten Hoch auf den allerhöchsten Regimentschef.

Schneeberg. Der Verühr des Frevlers an der Grabstätte der Familie Willich ist in der Person eines noch nicht 18jährigen Handarbeiters Hefel von hier ermittelt; derselbe ist geständig und sieht nunmehr der Bestrafung für seine Rohheit entgegen. Die für die Entdeckung des Thäters ausgesetzte Belohnung von 500 Mark wird dem Stadtratze zur entsprechenden Verteilung an die bei der Ermittlung des Thäters beteiligt gemessenen Personen zur Verfügung gestellt.

Cunnersdorf bei Glashütte. Eine Wohnung, im erlittenen Zustande möglichst größte Vorsicht zu beobachten, lehrt ein hier vorgekommener Fall. Ein bei einem Gutbesitzer in Diensten stehender Knecht hatte sich in den heißen Tagen Ende Juli Abends zur Abkühlung im Garten auf den Rasen gesetzt und war dann eingeschlafen. Seit der Zeit ist er an der Genickstarre erkrankt. Da der Krampf auch meistens die Zähne sehr zusammengepreßt hielt, ist es nur mit großer Mühe möglich gewesen, dem Unglücklichen ein wenig flüssige Nahrung beizubringen. Vergangene Mittwoch ist der junge Mann von seinen schweren Qualen durch den Tod erlöst worden.

Öffentliche gemeinschaftliche Sitzung der städt. Collegien.

am 12. August 1895.

Vorsitzender: Herr Bürgermeister Dr. Körner. Anwesend: 3 Rathsmitglieder und 19 Stadtverordnete.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete das von Herrn Bürgermeister Dr. Körner ausgearbeitete und vom Wasserausschuß beifällig begutachtete Regulativ der städt. Hochdruckwasserleitung.

Nachdem der Herr Vorsitzende die Grundzüge des Regulativs des näheren dargelegt hat, geht man, da eine allgemeine Debatte nicht gewünscht wird, zur Durchberatung der einzelnen §§ über.

Zu § 2 wird von Seiten der Herren Unger, Hannebohn und Wöcher theils eine Erhöhung des Grundzinses für die größeren Gebäude, theils eine Ermäßigung für die Gebäude bis zu 3000 Mt. Versicherungssumme, theils eine völlig veränderte Aufstellung der Scala in Anregung gebracht.

Nach eingehender Begründung der Vorlage seitens des Herrn Vorsitzenden wird dieser § unverändert angenommen.

Zu § 3 fragt Herr Vorst an, ob man auf das Halten von 2 oder 1 Stück Großvieh schon als Viehwirtschaft ansehen und die Einsetzung eines Wassermessers verlangen wolle, und schlägt vor, hierüber im Regulativ Bestimmungen zu treffen. Der Herr Vorsitzende verneint die Anfrage und betont, daß es Sache des Wasserausschusses sein werde, von Fall zu Fall zu entscheiden, bei wem man den Betrieb einer Viehwirtschaft annehmen habe oder nicht, und daß sich nähere Bestimmungen hierüber nicht empfehlen, da die Verhältnisse in dieser Richtung sehr verschiedene seien. An der weiteren Debatte beteiligten sich die Herren Wöcher, Hannebohn und Schlegel. Ein besonderer Antrag wird von Herrn Vorst nicht gestellt.

Der § wird sodann angenommen. Man spricht jedoch die Erwartung aus, daß man in dem Halten von 1 oder 2 Stück Großvieh an nicht ohne Weiteres eine Viehwirtschaft erblicke.

Zu § 6 ist als Mindestbetrag des Wasserzinses bei der Wasserentnahme durch Wassermesser jährlich 15 Mark vorgeschrieben. Herrn Wöcher erscheint dieser Betrag zu hoch, er bescheidet sich indessen nach einer Darlegung des Hrn. Vorsitzenden.

Zu § 8 führt der Herr Vorsitzende aus, daß die Zweigleitungen nur bis 1/2 m über die Grundstücksgrenze und bez. der Hausumfassung, vorausgesetzt, daß das Haus nicht weiter

als 15 m von der Straße entfernt sei, für Rechnung der Stadt ausgeführt werden, daß aber die Häuser innerhalb dieser Entfernung selbstverständlich auf dem kürzesten Wege anzuschließen seien, daß diese Vergünstigung bei mehreren Gebäuden auch nur dem der Straße am nächsten gelegenen Gebäude eingeräumt werde, und daß Niemand beanpruchen könne, daß für ihn 2 Anschlüsse oder daß die Anschlußleitung um sein Haus herum oder nach einem von der Straße entfernteren Theile seines Hauses für Rechnung der Stadt ausgeführt werde, daß aber der Unternehmer Herr Conrad auf Wunsch der Hausbesitzer bereit sei, die weiteren Leitungen im Grundstück zu den Einheitspreisen, soweit solche für die Privatweilungen vereinbart seien, auszuführen.

Zu § 12, Wasserbezugsrecht und Beschränkung der Wasserabgabe betr., wird auf Antrag von Herrn Schlegel zusätzlich beschlossen, eine Wasserbeschränkung, wenn sich solche wider Erwarten notwendig machen sollte, in erster Linie für Lurus- und Bauzwecke, Straßenreinigung und dergl. eintreten zu lassen.

Gegen die Bestimmung in § 13, wonach dem städt. Wassermeister der Zutritt zu den Privatgrundstücken jederzeit gestattet sein soll, gehen Herrn Stadtverordneten-Vize-Vorsteher Hannebohn Bedenken bei. Der Herr Vorsitzende führt soann aus, daß man diese Bestimmung kaum entbehren könne, wenn man andererseits die Hausbesitzer nicht schädigen und eine Benachtheiligung der Wasserkasse verhüten wolle, daß man auch ohne Grund von dieser Berechtigung sicher keinen Gebrauch machen werde.

Der § wurde hierauf einstimmig angenommen, man legte jedoch hierbei als selbstverständlich voraus, daß von dem Rechte des jederzeitigen Zutritts in Privathäusern nur dann Gebrauch gemacht werde, wenn es das Interesse der Wasserkasse oder der Hausbesitzer erheischt.

Die Schlußbestimmung in § 14, wonach einem Grundstücksbesitzer, der einmal den Wasservertrag gelündigt hat, in Zukunft die Lieferung von Wasser verweigert werden kann, führt zu einer längeren Aussprache unter Theilnahme der Herren Wöcher, Hannebohn, Schlegel und Vorst, die eine Streichung dieser Worte anstrebten. Ein dahingehender Antrag wurde mit großer Majorität abgelehnt, dagegen der Vorschlag des Herrn Vorsitzenden, vorzuschreiben, daß vor Verfüzung dieser Maßregel der Wasserausschuß gehört werde, angenommen.

Zu § 15 führt Herr Wöcher aus, daß es doch wünschenswerth erscheine, schon jetzt im Regulativ festzusetzen, bis zu welcher Höhe der Reservefonds angesammelt werden soll. Der Herr Vorsitzende hält dies für bedenklich, da sich zur Zeit noch nicht genau übersehen lasse, wie sich in Zukunft die Einnahmen und Ausgaben des Wasserwerks stellen würden, schlägt aber vor, zusätzlich zu bestimmen, daß die Verschlußfassung hierüber beiden städt. Collegien zustehen solle. Mit diesem Zusatz wird der § angenommen. Auch die übrigen, vorstehend nicht erwähnten Bestimmungen erhalten unverändert die Zustimmung der städt. Collegien.

Das Regulativ hat hiernach vorbehaltlich oberbehördlicher Genehmigung folgenden Wortlaut: Regulativ, die Hochdruckwasserleitung der Stadt Eibenstock betreffend.

§ 1. Zweck und Umfang.

Die städtische Wasserleitung soll neben Bedienung des Wasserbedarfs für öffentliche Zwecke die Stadt Eibenstock mit dem häuslichen und wirtschaftlichen Gebrauch erforderlichen Wasser versorgen und, soweit die verfügbaren Wassermengen hierzu ausreichen, Wasser zu industriellen, gewerblichen und sonstigen Zwecken liefern.

§ 2. Grundzins.

Von jedem bebauten Grundstück, das bei Feuergefahr durch die städtische Wasserleitung geschützt werden kann, ist, gleichviel ob das Grundstück mit Hausleitung versehen ist, und ob aus dieser Hausleitung der Wasserbedarf entnommen wird oder nicht, ein Grundzins an die Wasserkasse zu entrichten, der nach der Höhe der Immobilienversicherungssumme berechnet wird.

Als gegen Feuergefahr geschützt und daher grundzinspflichtig ist ein Grundstück anzusehen, wenn es von einem Hydranten der städtischen Wasserleitung nicht weiter als 100 Meter entfernt gelegen ist.

Der Grundzins beträgt bei Gebäuden mit einer Versicherungssumme

bis zu 3000 Mt.	1/2 Mark
von über 3000 bis 6000	2 "
6000 " 15000	3 "
15000 " 30000	4 "
30000 Mt.	5 "

Ueber Beschwerden gegen Heranziehung eines Grundzins zum Grundzins entscheidet der Stadtratze endgültig.

§ 3.

Art und Weise der Wasserabgabe. Die Wasserabgabe zu den gewöhnlichen hauswirtschaftlichen Zwecken erfolgt gegen einen angemessenen Wasserzins, der in § 4 gedachten Weise nach feststehenden Jahressätzen erhoben wird. Der Stadtratze kann jedoch einzelnen Hausbesitzern die Entnahme des Wassers lediglich nach Wassermesser auf Ansuchen nachlassen und nach Befinden auch ausgeben.

Für gewerbliche und industrielle Zwecke, mit Ausnahme der Entnahme für Bauten, ferner für Viehwirtschaften, Springbrunnen, Pflanzens, Waterclosets und zum Betriebe von Gasmotoren geschieht die Abgabe ausschließlich nach Wassermesser.

Für Stadttheile, die in Folge ihrer Lage von der Möglichkeit, Privatleitungen in die Grundstücke zu legen, ausgeschlossen sind, kann Wasser gegen Entrichtung des nach § 4 festzusetzenden Wasserzins aus den ihnen zunächst liegenden, verschließbaren Druckhäusern abgegeben werden.

§ 4.

Wasserentnahme ohne Wassermesser. 1) Für jedes Wohngebäude, dessen Bewohner die Wasserleitung benutzen, sowie für jeden Garten hat der Besitzer, falls die Entnahme nicht durch Wassermesser erfolgt, einen Wasserzins von 2 1/2 % des Ruwertrages, in keinem Falle aber weniger als 6 Mark jährlich zu bezahlen.

2) Als Ruwerttrag eines Grundstücks ist derjenige Betrag anzunehmen, den es seinem Besitzer zur Zeit der Abschätzung, bei vollständiger gehöriger Benutzung gewährt kann. Bei Vermietung oder Verpachtung soll in der Regel der Jahresertrag an Pacht oder Mietzins, falls dieser dem ortsüblichen Miet- und Pachtwerthe entspricht, angenommen werden.

Der Ruwerttrag der von dem Eigentümer selbst benutzten Räume ist nach ortsüblichen Preisen zu veranschlagen. Bei Räumen, die zu gewerblichen Zwecken dienen, ist für Berechnung des Ruwerttrages in Ermangelung anderer Anhaltspunkte der Flächenraum maßgebend, und es sind für den □ Meter mindestens 50 Pf. und höchstens 4 Mt. anzunehmen.

Ein Abzug der Unterhaltungskosten, Hypothekenschulden, Brandversicherungsbeträge und Steuern am Ruwerttrag findet nicht statt. 3) Die Feststellung des Ruwerttrages erfolgt für einen Zeitraum von 3 Kalenderjahren, für bei in der Zwischenzeit neu hinzutretenden Grundstücken für den Rest des 3jährigen Zeitraums durch den Wasserleitungsausschuß.

Das Ergebnis der Schätzung ist in ein Verzeichnis einzutragen, das 14 Tage lang zur Einsicht der Grundstückbesitzer auszuliegen ist. Ueber die innerhalb der Auslegungsdauer schriftlich anzubringenden und gehörig zu begründenden Beschwerden entscheidet nach Gehör des Wasserausschusses endgültig der Stadtratze.

§ 5.

Wasserentnahme zu öffentlichen Zwecken. Für das in städtischen Gebäuden (Rathhaus, Schulen, Feuerlösch-

geräthelich, Kranken- u. Armenhaus) zu öffentlichen Zwecken und für das zu zweckmäßiger, des Straßenauses, der Straßenreinigung, Schließung u. s. w. abzugebende Wasser werden bis auf Weiteres jährlich 1000 Mark auf die einzelnen Abtheilungen vertheilt, im städtischen Haushaltplan eingestellt und zur Wasserwerkstätte veranlagt.

Für das der öffentlichen Benutzung auf dem Friedhofe freistehende Wasser wird die Entziehung einer jährlichen Pauschalvergütung an die Wasserwerkstätte mit dem Kirchenvorstande vereinbart.

Wasserentnahme durch Wassermesser.
Bei Entnahme von Wasser durch Wassermesser ist für jeden eintretenden Wassermesser 20 Pf. zu entrichten.
Es ist aber für jedes nach § 4 wasserrechtlich Grundstück als Mindestbeitrag des Wassermessers jährlich 15 Pf. an die Wasserwerkstätte zu bezahlen.

Die Wassermesser werden von der Wasserwerkverwaltung für Rechnung der Abnehmer geliefert, eingesetzt und unterhalten.
Auf Verlangen werden auch Wassermesser gegen Erstattung der Einsetzungskosten und Verzinsung des Anschaffungspreises mit jährlich 10% in Miethe gegeben; soldensfalls werden die Unterhaltungskosten, insoweit sie nicht durch die Abnehmer selbst verursacht worden sind, aus der Wasserwerkstätte bestritten.

Wasserabgabe für Bauten.
Wird für Neubauten im Sinne der Bauordnung aus der städtischen Wasserleitung ohne Wassermesser Wasser entnommen, so ist ein besonderer Wassermesser zu bezahlen, der für jedes Quadratmeter Grundfläche eines jeden Stockwerkes (Keller und Dachboden mit gerechnet) nach 10 Pf. berechnet wird.

Die Vermessung erfolgt von Außen, zu Aufsenlants des Gebäudes, wobei geringe Borsprünge außer Betracht bleiben.
Die Bestellung des Wassers für Bauzwecke hat durch den Bauherren zu erfolgen, der auch Zahlung zu leisten hat.
Der Wassermesser wird bei Belegung der Baugenehmigung festgesetzt und ist binnen acht Tagen nach deren Empfang an die Wasserwerkstätte zu bezahlen.

Herstellung und Unterhaltung der Zweigleitung.
Die Herstellung der Zweigleitungen vom städtischen Hauptwasserrohr bis 1/2 Meter über die Grundstücksgrenze bez. Hausumfassung erfolgt durch die Wasserwerkverwaltung. Die Kosten der Zuleitung haben die Hausbesitzer zu tragen, ausgenommen bei Neubauten und benannten Häusern, die bei Ausführung der Wasserleitung an diese angeschlossen werden.

Diese Vergünstigung tritt aber nur dann ein, wenn das Haus von der mit dem Hauptwasserrohr der Wasserleitung versehenen Straße nicht weiter als 15 Meter entfernt ist, und bei Neubauten binnen 3 Monaten von der Ingebrauchnahme an ein Antrag auf Anschluss an die Wasserleitung gestellt wird.
Die gewöhnliche Unterhaltung dieser Zuleitung übernimmt die Stadtgemeinde.
Eine gänzliche, bez. theilweise Erneuerung der Zuleitung hat der Grundstückbesitzer zu bezahlen.

Leitung innerhalb der Privatgrundstücke.
Bei Herstellung von Privatleitungen im Grundstücke sind die hierüber erläßenden Vorschriften vom 6. Juli 1885 zu beobachten.
Die Herstellung erfolgt nach Wahl der Grundstückbesitzer durch den von der Stadt anzustellenden Wassermeister oder durch einen Werkvertragsbesitzer, der vom Stadtrat hierzu ermächtigt ist.
Eine den obigen Vorschriften nicht entsprechende oder schadhafte Privatleitung ist nach Weisung des Stadtraths sofort abzuändern oder auszubessern, widrigenfalls der Wasserbezug solange gesperrt werden kann, bis die ergänzende Weisung erfolgt ist.
Eine Vergütung für deshalb weniger bezogenes Wasser findet nicht statt.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Paris, 22. August 1870. In der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers erklärte Kriegsminister Graf Palisao: Seit heute Morgen haben wir vom Marschall Bazaine von 18. August gute Nachrichten, die ich nicht detaillieren kann. Dieselben zeigen bei Bazaine Energie und Vertrauen, das wir theilen. Die Verteidigungsarbeiten von Paris werden fort; wir sind bereit, jeden Feind zu empfangen.
Dresden, 23. August 1870. König Johann hat den Truppen des 12. Armee-corps auf telegraphischem Wege heute folgenden Tagesbefehl zuerlassen: „Soldaten, getreu eurer Vergangenheit habt ihr auch heute gekämpft und in altbewährter Hingebung und Tapferkeit wiederum Ansprüche auf meine ganze Anerkennung Euch erworben. Mit Stolz sieht Sachsen auf Euch und vertraut mit mir die von Euch geforderten schweren Verluste. Ich aber erlaube meinen braven Truppen meinen königlichen Gruß und Dank. Gott sei mit Euch. Johann.“
Berlin, 23. August 1870. König Wilhelm, der in der Schlacht vom 18. selbst in Gefahr war, durch feindliche Granaten getroffen zu werden, sagt in einem Brief an die Königin Augusta u. A.: „Alle Truppen, die ich sah, begrüßten mich mit enthusiastischen Hurrahs. Sie theilen Wunder der Tapferkeit gegen einen gleich braven Feind, der jeden Schritt vertheidigte u. — Die 6. (Brandenb.) Division war durch Bruch französischer Bauern einem sechsständigen Kampfe ganz allein ausgeg. Das 35. Reg. verlor von einer Kompanie alle Offiziere; von der Mannschaft blieben nur 50 übrig. Ein Kürassier-Regiment wurde fast aufgerieben. Infolge dieser großen Verluste, die vorzugsweise Berliner Kinder und hier garnisonirende Regimenter betrafen, ist die Stimmung in Berlin recht gedrückt. Man sagt wohl noch, aber alle übrigen Freundschaften sind verstummt.“

Paris, 23. August 1870. Die Regierung beruft alle ehemaligen Soldaten zwischen 25 und 35 Jahren, beagl. Offiziere bis zu 60 und alle tauglichen Generale bis zu 70 Jahren ein. Dieselbe hat sodann (23.) in England 40,000 Gewehre gekauft, welche in 3 resp. 8 Tagen eintreffen sollen. Alle mit Jagdschnecken versehenen Jäger sollen Freikorps bilden. — Als Jules Favre in der heutigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers erklärte, das Unglück des Landes läge von der abhängigen Stellung desselben und die Kammer müsse sich erklären, ob das Land für die Aufrechterhaltung der Dynastie kämpfen solle, entstand großer Tumult. Buffet sagte, die einzige Frage sei gegenwärtig die Vertreibung der fremden Heere. Infolge gestörter Anträge erklärte der Minister Chevreaux: Bazaine sei zu befehligen (!) um Berichte über das Heer einzusenden zu können, preussische Bänklere seien in den Departements Rarne und Ruder erschienen und die französischen Truppen hätten Chalons verlassen, um die Vertheidigung des Landes zu sichern.

28. Depesche vom Kriegsschauplatz.
Bar le Duc, 24. August, 9 Uhr Abends. Chalons ist vom Feinde geräumt, unsere Spähen darüber hinaus. — Die Armee geht ihren Vormarsch fort.

Ansprache des Hrn. Diaconus Rudolph bei der Gedächtnißfeier am Kriegerdenkmal zu Eibenstock am 18. August 1895.

Hochgeehrte Festversammlung, Kameraden!
Ich hab mich ergeben
Mit Herz und mit Hand,
Im Leben und im Sterben,
Die theure Vaterland.

25 Jahre sind es her, seit solche helle Begeisterung durch die Herzen der Männer zog, deren Gräber eben geschmückt worden sind, an deren Ehrendenkmal wir stehen. 25 Jahre zurück, da haben sie es nicht bloß gedacht und geglaubt, nicht bloß gesagt und gesungen, da haben sie es wahr gemacht: Ihre Brust haben sie dem Feinde geboten, ihr Leben dem Kugelregen ausgelegt. 25 Jahre zurück, da waren sie noch frisch und gesund, aber das Morgenroth des 17. u. 18. August, das Morgenroth so manch' anderen Schlachttag's leuchtete ihnen zum frühen Tod. Heute, ein Vierteljahrhundert später, halten die Kameraden, die sie kannten und nicht kannten, und wir Alle mit ihnen in erster Stunde Todtenfeier. Aber ob wir ihnen auch nicht allen frisches Laub und bunte Blumen auf den schlichten Grabhügel legen können, wir werden ihnen einen Kranz von Immergrün und leuchtenden Blumen, die kein Herbststurm, keine Winterkälte zerstört.

Der Tod, ihr Tod ist verschlungen in den Sieg, diesen Kranz legen wir auf ihr Grab. Drei lichte Blumen winden wir hinein. Ihr Tod ist verschlungen in den Sieg, das ist ihre Ehre, der Hinterlassenen Trost, unser Dank.

Ihre Ehre. Herrlich ist ein ehrenvolles Leben, doppelt herrlich, wenn es von einem ehrenvollen Tode gekrönt wird. Mit Ehre waren sie Soldaten, ehrenvoll haben sie gekämpft. Das ist leicht gesagt, und doch oft schwer gethan. Es mag auch den Muthigsten im mörderischen Kampf dann und wann ein Schauer kalter Furcht überlaufen. Manchem mag die Seele matt geworden sein unter den furchtbaren Schmerzen auf dem Boden, heißen Felde. Manchem mag der Feind's trautes Bild vor der Seele aufgestiegen sein, wenn er draussen auf einsamen Posten stand. Dann mache auf, deutsche Ehre, Mannesehre, und begeistere das Herz zu neuem Muth, zu frischer That! Ehrenvoll haben sie gekämpft, ehrenvoll sind sie gestorben. Ehrenvoll ist es, wenn der Sarg in Friedenszeit von Freundesliebe reich geschmückt zu Grabe getragen wird, wenn Freunde und Verwandte in Menge ihn begleiten und das Lob des Todten ihm als letzter Dank in die Ewigkeit folgt. Aber wahrlich, nicht minder ehrenvoll ist es, den Heldentod für's Vaterland zu sterben, den Tod, der verschlungen ist in den Sieg. Ehre ihrem Tode!

Ihr ehrt sie heute und wir mit euch. Ehre hat ihr oberster Feldherr auf sie gehäuft. In Ehren stehen sie beim ganzen Volke. Eingeschrieben ist ihre Ehre in's Buch der Geschichte. So öffne denn deine leuchtend rothen Blüten, du stolze Blume der Ehre!

Ihr Tod ist verschlungen in den Sieg, das ist auch der Trost der Hinterlassenen. Wohl ist es tief schmerzlich, den blühenden Gatten zu verlieren aus dem jungen Glück, tief schmerzlich, wenn der Sohn, der Bruder gerissen wird aus den Armen der Liebe. Bitter noch ist es, nicht einmal den Hügel zu wissen, unter dem theure Todte ruhen, bitter noch der Gedanke an die furchtbaren Schmerzen auf offenem Felde, die den Körper durchwühlt haben, bis der rettende Todesengel die bleiche Stirne geküßt hat! Aber welch süßer Balsam in diese tiefen Wunden, welch herrlicher Trost in solch' herbem Schmerz, zu wissen, daß sie nicht vergeblich gekämpft, gelitten, ihr Blut veriprigt haben! Für eine gute Sache haben sie gekämpft, für euch, die ihr weint, für uns, die wir sie ehren, für König und Kaiser, für's theure, liebe, segnete Vaterland. Was wärest du, geliebtes Land, was wären wir, unterjocht heute von fremder Hand, geschlagen in eiserne Fesseln der Tyrannei, geknechtet vom fremden Volk! Sie haben es verhalten siegen. Ihr Tod war verschlungen in den Sieg, in den Sieg des Heeres. Verlochten wird er auch gewesen sein in den Tod des Glaubens. So wird der himmlische Feldherr sie eingestellt haben in die große Heilsarmee der Seligen im Himmel. Der große himmlische Feldherr, der wohl von uns Muth, Vaterlandsliebe, Treue verlangt, — sie aber auch belohnt. Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Eine Trauerrose steht an ihrem Grab. Tief hängen ihre Zweige herab. Aber befäh sind sie mit weißen Rosen. Die heißen alle: Trost für die Hinterbliebenen.

Die 3. Blume in jenem Kranz ist der Dank den wir ihnen bringen. Zwar scheint der Tod des Einzelnen im Kriege wenig zu bedeuten. So viele Schlachten wurden geschlagen in jenem ruhreichen Riez, und nur die einzige von Gravelotte und Privat hat 20,000 Menschenleben gekostet. Was sind im Vergleich zu dieser Zahl die wenigen, die aus unserer Stadt mitgekämpft haben, die im Frieden vielleicht an den Folgen des Krieges gestorben sind, die draußen liegen auf dem blutigen Felde der Ehre! Und doch, die weite Ruhmeshalle des neuerstandenen deutschen Reiches steht auf Gräbern, auf den Gräbern der Mitkämpfer, auf den Gräbern der Gefallenen. Das ist der feste Grund. Verbunden sind die Steine dieses Baues mit Blut und Tapferkeit, mit dem Blut des Blutes, das draußen geflossen ist, mit dem Blut der Tapferkeit, die draußen durchgeschossen ist. Da war jedes Grab nötig, den schweren Bau zu tragen, jedes Mannes Tapferkeit und Blut.

Wir danken heute Gott und haben ihm schon in der Kirche gedankt. Wir danken unserem Kaiser und König, wie den geachteten Feldherrn und Führern. Aber wir danken nicht weniger, heute und immer mit Herz und Mund einem jeden, der seine Gesundheit, sein Leben zu geben bereit war, einem jeden, der es gelassen hat. Dank euch, ihr wackeren Streiter! Dieser festliche Gruß aus eurer Vaterstadt klinge euch hinaus an eure Gräber. Dank euch! Dieser festliche Gruß klinge euch von der armen Erde in den reichen Himmel. Dank euch!
So pfänden wir in dieser festlich feierlichen Stunde die Blume der Ehre, die Trauerrose des Trostes, die blaue Blüthe des Dankes und winden sie in den immergrünen Kranz: Ihr Tod ist verschlungen in den Sieg. Den legen wir auf ihr Grab. Der wird es recht schmücken! Amen.

Ein Glückskind.

Roman von C. v. Imenau.
(21. Fortsetzung.)

Rose wollte es nicht glauben, Edgar horchte auf.
„Und wo ist Elsa?“ fragte Rose.
Sie war ja so glücklich, durfte die Freundin da leiden?
„Elsa ist nach England gegangen!“ lautete der Bescheid.
„Mein Gott!“
Edgar fiel ein Stein vom Herzen. Leise wandte er sich an Kurt:
„Was ist's damit, Kurt?“
Kurt zuckte die Achseln:
„Papa weiß es! Es handelt sich um Briefe. Papa hat sie endgültig vernichtet.“
Edgar athmete auf. Er begriff Alles. Er verstand jetzt Elnas ängstliche Fragen nach seinen Briefen. — Vernichtet! Sehr gut!
Aber wer, wer in des Himmels Namen hatte ein Interesse daran gehabt, Elsa zu verderben und ihn zu schonen?
„Was grübelst Du, Schatz?“ fragte Rose plötzlich.
„Ich!“ entgegnete Edgar. „Ich sinne nach, wie ich mir nun meinen Tag auf Vorkau eintheile!“
Rose drohte mit dem Finger:
„In erster Linie gehörst Du mir, erst in zweiter Linie dem Studium der Landwirtschaft.“
„So sei es!“

Zahllose Gratulationen bekundeten es, daß Vorkau nun einen Herrn hatte. Man fühlte es aber auch sonst. In der That war Herr Berthold Liebler wohl ein tüchtiger Land-

wirth der alten Schule, aber von den neueren Theorien wollte er nichts wissen. Insbesondere sträubte er sich gegen die Kunstdüngung. Edgar hatte wohl recht, als er gegen hundert Morgen Heide und Moor umbrechen und kultiviren ließ. Hier bewies sich der Kunstdünger in seiner vollsten Kraft. Man durfte Edgar nicht die Einsicht und den Verstand in der Landwirthschaft abprechen, er sah bald fest im Sattel. Als einen Krebsknoten des Gutes sah er deshalb die übergroße Viehwirthschaft an. Liebler wollte davon nichts wissen. So kam es bald zwischen den beiden zu Mißverständnissen, die den alten Herrn zur hellen Verzweiflung brachten. Da erschien er denn eines Tages vor Rose und sagte, wie Herr von Guldau mit ihm verfahren. Er verlange seinen Abschied. Rose sah den Alten bittend an: „Geht es denn nicht anders, lieber Herr Berthold?“ fragte sie.

Der Alte küßte ihr die Hand: „O, gnädige Frau, Sie sind ein Engel; aber der Herr Baron sind oft sehr rücksichtslos.“
„Er hat viel zu bedenken, Herr Liebler. Außerdem haben wir alle unsere Fehler. Das Alter zumal ist oft quertöpfig.“
„Ich nicht, gnädige Frau.“
„Ueberlegen Sie es nochmals.“
„Gut, ich will's der gnädigen Frau zuliebe nochmals versuchen.“

Der Inspektor ging. Rose schüttelte den Kopf. Edgar verstand das Gesinde nicht gut zu nehmen; fortwährend kamen Erzeße vor, die sich später rächen mußten. Aber er war doch ihr Gatte und sie konnte von ihm nicht abfallen. Oft dachte sie schon daran, Vorkau zu verlassen und in die Stadt zu ziehen; dem aber widersteht sie entschieden Edgar. „Dann, lieber Schatz,“ sagte er, „hätte ich im Amte bleiben müssen; der Mißgungang brachte mich ja um.“
„Du hast recht.“
„Gieb acht, Rose,“ fügte er nun hinzu, „ich werde noch einmal ein tüchtiger Landwirth.“

Sie glaubte es und vertraute ihm. „Uebrigens,“ sagte er hinzu, „müssen wir unsere Besitzten abwickeln, Poppau, Wildenborn, die Familie von Horst, die Sparkeleins dürfen wir auf keinen Fall vergessen.“
„Laß uns das bald thun,“ bat Edgar. „Später wird es uns nur lästig.“

So geschah es denn und die guten Beziehungen zu den Nachbarn wurden unterhalten. Bald wurde auch die Pfarre wieder besetzt; der neue Pastor Wolkshagen war ein eifriger Verehrer Edgars, und beide Familien verkehrten viel zusammen. Man durfte Edgar einen gewissen Fleiß im Studium der Landwirthschaft nicht abprechen. Das Unglück wollte aber, daß er auch viel probirte und zuweilen große Summen zwecklos verausgabte. Auf die Dauer hielt der alte Inspektor das nicht aus. Als er dieses Mal um seinen Abschied bat, konnte ihn Rose nicht nochmals abschlagen. Er verließ mit dem Herbst Vorkau und zog in die Stadt. Sein Nachfolger, ein Herr Albrecht Silcher, war gefügiger und ging auf alle Ideen Edgars ein. Es ist eine allbekannte Wahrheit, daß die ganze Welt dem goldenen Kalbe nachläuft! Was ist Talent, was Kunst, was Wissen, was Geist, was das Geld mit ihnen in den Wettkampf tritt? Edgar galt halb unter den Ökonomen im Kreise als ein großes Licht. Man wählte ihn sogar zum Präsidenten der landwirthschaftlichen Gesellschaft, welcher Stelle er durch würdige Repräsentation Ehre zu machen suchte. Auffällig drängte sich Hof von Wildenborn an den Herrn von Vorkau. Er war es hauptsächlich, der Edgar überredete zu der Errichtung einer landwirthschaftlichen Zucht- und Versuchstation, die bald ohne jeglichen Nutzen ungeheure Summen verschlang, indem kostbare Rinderrassen, Zucht-Schafböcke, theures Rindvieh und selbst Ziegen, spanische Schafe und ausländische Schweine angekauft wurden, die sich in den wenigsten Fällen bewährten. Wer einen Luxus an Fiedervieh erbliden wollte, brauchte nur nach Vorkau zu gehen, wo theure Pfauen, Perlhühner und Fasanen in Mengen herumliefen. Edgar war von je her Pferdeliebhaber gewesen, jetzt wurde die Manie von Marotte. Ja, die reichsten Grundbesitzer errichteten sogar zu Adelsberg einen Turf-Berein, der bald berümt wurde. Mit den Sportsleuten trat Edgar nun in die engste Verbindung. Er hatte früher schon das hohe Spiel geliebt, jetzt ward das Hazard sein liebster Zeitvertreib.

Es war an einem hellen Wintertage, als Rose zur Stadt fuhr, um hier häusliche Bedürfnisse im großen einzukaufen. Pflöglich stand sie, die stets bei ihrer Einfachheit geblieben, vor — Herrn Berthold Liebler. „Rum, Alteschen,“ sagte sie leutlich, „wie geht's?“
„Ja, gnädige Frau,“ lächelte der Alte, „das ungnädige langsame, vergeßliche Alter rückt mir auf den Hals!“
„Ei, Sie sind noch so rüstig!“

„Ja, ja, wie man's nehmen will; ich merk's aber doch, entsetzliche Bewegung und Aufenthalt in der Landluft!“
„Warum gingen Sie?“ Der Alte, der die gnädige Frau begleitet hatte, blieb stehen: „Warum, gnädige Frau? Ich bin heute nicht mehr vom Herrn Baron, der einen mit den dunklen Augen so drohend anfunkelte, sobald man sich ein selbstständiges Wort erlaubte, abhängig. Heute kann ich mich frei aussprechen. Warum ich ging? — Weil ich nicht sehen mochte, daß Vorkau, das ich dreißig Jahre lang treu verwaltet und auf die Höhe seiner Leistungen gebracht, systematisch zu Grunde gerichtet wird!“
„Wird es das?“

„Ohne Zweifel!“ — „Wie wissen Sie das?“
Der Alte lächelte: „Ein alter Soldat, gnädige Frau, behält bis zum Abmarsch in die große Armee die Vorliebe für den Soldatenstand; ein alter Landwirth verfolgt sein Fach ebenso bis zum Ende!“
„Sie haben also auch Vorkaus Entwicklung verfolgt?“
„Entwicklung? Sagen Sie Verwidelung! Wir haben jetzt Februar! Was in dieser Beziehung seit dem Herbst auf Vorkau geleistet ist, übertrifft alle Erwartungen. Nach meinen Verrechnungen sind dort in sechs Monaten über 30,000 Thaler verwirtheft.“

„War?“
„Ja, gnädige Frau.“
Rose erschraf und sagte dann: „Sie übertreiben, alter Freund. Das grüßliche Alter läßt Sie durch die dunkelste Brille sehen.“
Herr Liebler lächelte: „Gott sei Dank, daß ich eine solche nicht gebrauche! Aber, gnädige Frau, wissen Sie, wer des gnädigen Herrn böser Genius ist? Der Herr von Wildenborn ist's!“
(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Hamburg, 19. August. Ein bedeutender Unglücksfall ereignete sich gestern Nacht 12 Uhr auf der Unter-Elbe. Die von Schulan zurückkehrende Motorbarke „Alexander Beckmann“, mit 25 Personen besetzt, geriet an den Rastkasten des Stader Dampfers „Konordia“ und wurde in die Tiefe gedrückt. 17 Personen ertranken, darunter 8 Mitglieder der Familie Laack, von welcher nur Frau Laack gerettet wurde. Der Inhaber der Motorbarke, Beckmann, wurde gerettet und landete mit 3 Personen in Blankenese.

Es ist wohl ein einzig dastehender Fall, daß sieben Brüder den Feldzug 1870/71 gegen Frankreich mitgemacht haben. Sie gehörten der aus dem Münsterlande in Westfalen stammenden Familie W. an und es grenzt fast an Wunderbare, daß alle sieben Brüder aus dem Feldzuge nach Deutschland zurückgekehrt sind. Sechs von ihnen leben noch heute und erfreuen sich bester Gesundheit.

Eine im Duell erdolchte Schönheit. Ein Damenbucell mit tödtlichem Ausgange wird demnächst vom dem Schwurgericht in Mexiko verhandelt werden. Angeklagt ist eine dortige Schönheit Namens Isabella Hernandez, welche Fräulein Rosa Guzman in regelrechtem Duell getödtet hat. Beide hatten nämlich ein und denselben Sennor angehöwärt, welcher nachher der Getödteten den Vorzug gegeben und dadurch Isabella zur größten Wuth gereizt hatte. Sie forberte

ihre Rivalin auf — Dolche, und diese nahm sofort an. Je zwei weibliche Sekundantinnen wuchten dem Kampfe bei, der kaum drei Minuten währte, als Frä. Guzman todt zu Boden stürzte. Auch die Sekundantinnen werden vor Gericht zu erscheinen haben. Der Fall erregt selbst in Mexiko, wo man doch an dergleichen weibliche Excentricitäten gewöhnt ist, großes Aufsehen. Rosa Guzman galt als viel umworbene, blendende Schönheit.

„Die Frau Kliese schmecken a gut! Der Bauer K. hatte eine Bestellung im Pfarrhause zu machen, und da man dort gerade beim Mittagmahle saß, schob der Herr Pastor einen Stuhl herbei und forberte K. auf, mitzuhalten. Es gab gerade Reis, und weil das nicht die Lieblingspreise des Herrn Pastor war, hatte seine Frau, um die Sache annehmbarer zu machen, die Schüssel mit Butterkloßchen garnirt. Der Bauer ließ sich nicht lange nöthigen und griff wader zu, ganz besonders aber hatte er es auf die Butterkloßchen abgesehen. Eine Weile ließ es die Frau Pastor ruhig geschehen, als er aber ein Kloßchen nach dem andern wegfrischte, sagte sie: „Lieber Mann, esse er doch auch Reis.“ — „Ach, Frau Pastern, die Frau Kliese schmecken a gut!“

— Ein muthiges Mädchen. „Glauben Sie, Fanny, daß Ihre Schwester etwas auf mich hält?“ — „Gewiß, sie vertheidigte Sie ja wader bei Tische.“ — „Vertheidigte mich? ... Hatte Jemand etwas über mich geäußert?“ — „O, nichts besonderes, Jemand meinte, Sie sämen ihm etwas dumm vor;

meine Schwester erklärte ihm aber sofort, er solle doch vorsichtiger sein und die Leute nicht nach ihrer äußeren Erscheinung beurtheilen.“

Henneberg-Seide

— nur acht, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 60 Pf. bis 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u. c.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend.
Seiden-Fabrik G. Henneberg (k. k. Hof.), Zürich.

Mittheilungen des Königl. Standesamts Eibenstock
vom 14. bis mit 20. August 1895.

Aufgebote: a. hiesige: 56) Der Steinbrucker Moriz Ferdinand Mann hier mit der Stepperrin Marie Friederike Moises hier. 57) Der Schornsteinfegergehilfe Adolf Emil Reinhard Schabe hier mit der Aufpasserin Emilie Marie Hultschreuter hier.

b. auswärtige: Vacat.
Gefühligungen: Vacat.
Geburtsfälle: 189) Hans Georg, S. des Schlossers Emil Ottomar Goldbach hier. 190) Hildegard Elise, T. des Maschinenführers Ernst Herbach hier.

Hierüber: Nr. 191) 1 unehel. Geburt.
Sterbefälle: 148) Anna Alma, T. des Streckenarbeiters Gustav Emil Krauß in Blauenhain, 7 M. 30 T. 149) Max Curt, S. des Eisenführers Carl Louis Beckmann hier, 1 M. 10 T. 150) Louise Johanna, T. des Friseurs Hermann Paul Schott hier, 1 M. 24 T.

Kolter-Weizmann's Kunst-Arena.

Auf dem Neumarkt in Eibenstock.
Mittwoch, den 21. August und folgende Tage:
Täglich große Vorstellung
mit wechselndem Programm. Unter Andern: **Aujust als Zauberkünstler!** sowie großes
Monstre-Pracht-Feuerwerk.
Anfang 8 Uhr.
Sonntag: **Zwei Vorstellungen.** 4 Uhr. 8 Uhr. Hochachtung
Die Direction.

Anerkannt beste Braunkohlen

aus den Guidoschächten der Nordböhmischen Kohlenwerksgesellschaft in Brüx und
Königsberger Brikets
liefert zu Werkpreisen in ganzen, halben und viertel Ladungen
Hermann Bodo.

Reform-Einmachgläser
mit Patent-Verschluss empfiehlt
Carl Grohs.

Fischer's Theater.
(Deutsches Haus).

Heute Donnerstag, auf besonderen Wunsch: **Die Teufelsmühle am Wienerberg.** Posse mit Gesang und Musik in 6 Akten. Decoration und Garderobe überaus schön. Raspar verspricht einen sehr heiteren Abend.

M. S. Militär-Berein Eibenstock.

Diejenigen Damen, welche bereit sind, uns im **Binden von Guirlanden zur Gedankfeier** unterstützen zu wollen, werden freundlichst gebeten, nächsten **Donnerstag** Abend im Saale des Feldschlößchens anwesend zu sein.
Hochachtungsvoll
Der Vorstand.

Fertige Flaggen

in allen Größen und Farben aus reinwoll. Marine-Flaggenstoff empfiehlt billigst
Paul Thum,
Chemnitz.
2 Chemnitzerstrasse 2.

Zwei Stuben für Geschäftsräume werden in Mitte der Stadt per 1. Oktober ds. Js. zu miethen gesucht. Offerten unter **D. 500** an die Expedition ds. Bl. erbeten.

Vordrucker

für **Weißwaaren**, gelbter, sauberer Arbeiter, zu **sofortigem** Antritt gesucht.
Hartmann & Saam,
Dresden, Ammonstr. 46.

Schlafstelle gesucht.

Offerten an die Exped. ds. Bl. unter **H. S.**

Donnerstag trifft **frischer Schellfisch**

in Eispackung ein bei
Max Steinbach.

Suche sofort einen **Stall-Burschen.**

G. Becker, Schießhaus.

Einen Aufpasser

sucht
Bernhard Bauer.

Technicum Mittweida.

(Sachsen). — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahme: Mitte April u. October.

Die Niederlage

der ächten Nennspennig'schen **Schnitzaugen-Bläserchen**, Preis pro Stück 10 Pfennige, befindet sich in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**

Thermometerstand.

Minimum. R. Maximum.
19. August + 8,0 Grad. + 16,0 Grad.
20. " + 9,0 " + 18,0 "

Österreichische Banknoten 1 Mark 68,00 Pf.

Bernh. Knauth's echtes Arnika-Haaröl

mit gefchl. geschütztem Etiquett schließt untrüglich gegen Haarausfall, Kopfschuppen, resp. Frauen-Kopfschmerz, befördert den Haarwuchs, kräftigt den Haarboden. Fläschchen zu 50 und 75 Pfg. in Eibenstock allein echt bei
H. Lohmann, Drogerie.

ff Kieler Pöklinge
ff Scheibenhonig
ff Neue Gemüse-Conserven
ff Oliven-Öel
ff Huile vierge in Drig.-Flaschen
ff Emmenthaler Käse
ff Frische Weintrauben empfiehlt
Max Steinbach.

Tücht. Tambourinerin, welche gut schnüren und soutachiren kann, findet gute dauernde Beschäftigung bei
Franz Heyne & Co.
in Dresden-B.

Empfehlung!

Feinste **Thyroler Tafel-Äpfel**, Pfd. 30 Pf., **Thyroler große Tafelbirnen**, Pfd. 30 Pf., **Raumburger große Caswille**, 5 Liter 1 Mark, große **Ruß-Äpfel**, sowie verschiedene andere Sorten billigst. **Königs-Tafelbirnen**, **Weizen-Birnen**, **Nettig-Birnen** zum Einlegen, kleine **Sonigbirnen**, frisches **Roth- und Weißkraut**, neues **Sauerkraut**, Pfd. 12 Pf., neue saure Gurken empfiehlt billigst
Günzel's Grünwaarenhdlg.
Italienische großbeerige Weintrauben, blau und gelb, à Pfd. 60 Pf. bei Obigen.

Oeffentlicher Dank.

Viele Jahre hindurch wurde ich von einem Knochenleiden geplagt und in mehreren Krankenhäusern zu verschiedenen Malen operirt, wobei ich die größten Schmerzen erlitt. Mein Leiden wurde trotzdem nicht besser, sondern zwang mich oft das Bett zu hüten und konnte ich daher meine Arbeit nur mangelhaft fortsetzen. Da wandte ich mich an Herrn Dr. med. **Folbedinghomsopath**, Arzt in Düsseldorf, **Königsallee 6**, und kann jetzt nicht umhin, diesem Herrn, der die Wunde nicht gesehen und doch in der kurzen Zeit von 4 Wochen mich gänzlich und schmerzlos von diesem bösen Uebel befreite, meinen innigsten Dank auszusprechen und allen ähnlich Leidenden aufs Wärmste zu empfehlen.
Dr. Schütt.
Radensee bei Straßen (Mecklenb.)

Regenschirme und Spazierstöcke

empfehlte in großer Auswahl
Carl Grohs.

Kaiser-Panorama. Gasthof zum Engl. Hof.

Diese Woche: Neu! zum 1. Male. Eine Reise durch das **schöne Schweizer Alpenland.**
Wunderbar schöne Landschafts-, Eis- und Gletscherpartien vom Berner Oberland. Täglich geöffnet bis 10 Uhr Abends. Entree 20 Pf. Kinder 10 Pf.

Buch- & Accidenzdruckerei

Proschüren, Formulare, Tabellen, Statuten, Abize, Preis-Contante, Rechnungen, Adress-, Visiten- u. Einladungsarten, Wein- und Speisekarten, Verlobungs- und Hochzeitsbriefe und -Karten, Hochzeits-Zeitungen, Eodenzanzeigen mit Trauerband, Programme, Eitelieder, Bräutigäpfe, Couverts, Placate etc.

E. Hannebohn
Kibeustock
Breitestrass Nr. 8.

Anfertigung aller vorkommenden Druckarbeiten in Schwarz- und Buntdruck bei sauberster Ausführung zu soliden Preisen.

Freitag trifft **Ein Doppel-Waggon Preiselbeeren,**

Prima Qualität, ein und verkaufe pro Liter 15 Pf., bei Posten billiger.
Max Steinbach.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendl. Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt No. 34**, sowie durch jede Buchhandlung.

Tüchtige Tambourinerinnen

auf Soutach- und Schnurmaschine geübt sucht sofort bei hohem Lohn
Carl Demme, Leipzig, Fregestr. 4.

Schlipse, Papier- u. Gummiväsche

empfehlte
Carl Grohs.

Schiffchensticker

zum sofortigen Antritt suchen
A. L. Unger Söhne.

Illuminations-Lämpchen

in prächtvoller Ausstattung und von dreiständiger Branddauer empfiehlt zur bevorstehenden Seelanfeier à Hundert Stück 5 Mk. gegen Nachnahme.
Ich bitte die Bestellungen sofort aufgeben zu wollen, damit rechtzeitig geliefert werden kann.
Paul Heldt, Mittweida i. S.

Bleirohre

zu Wasserleitungen empfiehlt in vorchriftsmäßiger Weite und Stärke
C. W. Friedrich.

Eine geübte Tambourinerin

wird bei hohem Lohn und dauernder Stellung sofort nach Dresden gesucht. Offerten beliebe man unter **E. W.** in der Exped. ds. Bl. niederzulegen.

Hierzu die Beilage: Unstrittes Unterhaltungsbblatt.